

THEOSOPHIE

„Biblisch kann christliche Theosophie auf 1Kor 2,10 verweisen; ihre ersten Züge lassen sich bei Klemens von Alexandrien und Origenes entdecken“ (D. L. Ney 1482)

Theosophie findet sich bereits bei den Neupythagoräern, in der Hermetischen Literatur (Hermes Trismegistos), im Gnostizismus, in der Kabbala, bei den Bogumilen, Katharern, Albigenern, bei Paracelsus und bei den Rosenkreuzern. Theosophie versteht sich als Reaktion gegen eine allzu rationalistische Theologie, ist daher zumeist mystisch, aber auch manichäisch-dualistisch gefärbt. In der Neuzeit findet sie sich meist als Reaktion auf die lutherische Orthodoxie. S. Franck, V. Weigel, Jakob Böhme, Emanuel Swedenborg, auch Franz v. Baader und der Grazer Jakob Lorber werden ihr zugerechnet.

Gegr. 1875 als „Theosophische Gesellschaft“ von der Russin **Helena Petrovna Blavatsky** (1831-1891), der Engländerin Annie Besant (1847-1937) und dem amerikan. Oberst Henry Steel Olcott; in Deutschland 1897 von F. Hartmann eingeführt. Besants Eintreten für den 15jährigen Hinduknaben Krishnamurti als Reinkarnation Christi führte 1912 zur Abspaltung der Anthroposophie Rudolf Steiners. Später gehörte der Theosophie u. a. die Engländerin **Alice Ann Bailey** (+ 1949) an, in deren Werken (u. a. „Erziehung im Neuen Zeitalter“ und „Die geistige Hierarchie tritt in Erscheinung“, beide Genf) erstmals die Begriffe „Wassermannzeitalter“ und „New Age“ auftauchten.

Die Lehre ist durch christliche, buddhistische und hinduistische Elemente bestimmt. Sie beruht auf einer Schau, die als göttliche Selbsterkenntnis den Eingeweihten zuteil wird. Der Gottesbegriff ist pantheistisch. Sowohl im Universum wie im einzelnen Menschen entfaltet sich das Absolute in drei Phasen (Trinität): Sein, Nicht-Sein, Bewusstsein des Seins. Man gelangt zur letzten und höchsten Phase durch Geburt in immer neuen Verkörperungen (Reinkarnation).

Die Lehre der Theosoph. Gesellschaft wurde 1919 (AAS 11 [1919] 317) vom Lehramt als mit dem kath. Glauben unvereinbar verurteilt.

Die Bewegung „hat einen einflussreichen Vermittlungsdienst zwischen Ost und West geleistet und vor allem im englischen Sprachraum Künstler und Dichter inspiriert (W. B. Yeats, Aldous Huxley, P. Mondrian, Aleksandr N. Skrjabin, Nikolaj Roerich). Mahatma Gandhi (zeitweise Mitglied) verdankt ihr 1889-1891 den Impuls für seine Erkenntnis des Eigenwertes indischer Kultur. In heftiger Opposition gegenüber Spiritismus und kirchlichen Missionswerken erreichte die Theosophie in den USA, Großbritannien und vor allem Indien und Sri Lanka große Menschenmengen und trug zur Überwindung des Kolonialismus bei.“ (M. Frenschkowski 350).

Die Theosophische Gesellschaft und ihre Ziele

Die Theosophische Gesellschaft ist eine weltweite Vereinigung, die sich der praktischen Verwirklichung der Einheit allen Lebens und der unabhängigen spirituellen Suche widmet. Sie wurde im Jahre 1875 in New York City von Helena P. Blavatsky, Henry S. Olcott, William Q. Judge und anderen gegründet. Blavatsky (1831-1891) ist die ursprüngliche Kraft hinter der modernen Theosophischen Bewegung. Ihre Schriften und die ihrer Lehrer stellen die grundlegenden Gedanken dieser Philosophie dar. Blavatsky war gebürtige Russin und bereiste zwanzig Jahre lang Europa, die beiden Teile Amerikas, Asien und den Nahen Osten, um Mystik und Okkultismus zu studieren. Mehr über ihr Leben und ihre Arbeit kann man in Biographien finden wie HPB The Extraordinary Life and Influence of Helena Blavatsky, Founder of the Modern Theosophical Movement von Sylvia Cranston (Adyar) und H.P. Blavatsky and the Theosophical Movement von Charles J. Ryan (Theosophical University Press).

Die Theosophische Gesellschaft hat drei Hauptziele. Das erste ist, die Einheit allen Lebens als eine Tatsache der Natur aufzuzeigen und einen Kern einer universalen Bruderschaft zu bilden. Das geschieht deshalb, weil nach Blavatsky:

(a) alle Menschen spirituell und physisch denselben Ursprung haben; dies ist eine fundamentale theosophische Lehre.

(b) Da die Menschheit im wesentlichen aus derselben Essenz stammt, und diese Essenz eine Einheit ist – unendlich, unerschaffen und ewig, ob wir sie Gott oder Natur nennen – kann nichts ein Volk oder einen Menschen betreffen, ohne auch alle anderen Völker und alle anderen Menschen zu beeinflussen. Das ist so gewiss und so offensichtlich wie die Tatsache, dass ein in einen Teich geworfener Stein früher oder später jeden einzelnen Wassertropfen darin in Bewegung versetzen wird.

The Key to Theosophy, S. 41

Um ein besseres Verständnis unter allen Völkern und die Erkenntnis der essenziellen Einheit allen Lebens zu fördern, stellt das zweite Ziel eine Aufforderung dar, alte und moderne Religionen, Wissenschaften und Philosophien zu studieren:

Nur durch das Studium der verschiedenen großen Religionen und Philosophien der Menschheit, durch einen sachlichen Vergleich mit vorurteilsfreiem Gemüt, können die Menschen hoffen, zur Wahrheit zu gelangen. Besonders wenn wir die verschiedenen Punkte der Übereinstimmung herausfinden und bemerken, können wir dieses Ergebnis erreichen. Denn nicht eher werden wir zu deren innerer Bedeutung gelangen – sei es durch Studium oder dadurch, dass uns ein Wissender belehrt – als dass wir sie, in fast allen Fällen, als Ausdruck einer großen Wahrheit in der Natur erkennen.

ebenda, S. 59

Das dritte Ziel ist, die Gesetze und Kräfte – spirituelle, psychologische und materielle – die im Kosmos und im Menschen wirken, zu erforschen. Jeder Mensch ist ein Teil des Ganzen und enthält – latent oder offenbart – alle Eigenschaften und Attribute des Kosmos. Daher bedeutet sich selbst gänzlich zu kennen, das Universum und alles darin zu verstehen. Die Gesellschaft warnt jedoch davor, vorsätzlich psychische Kräfte hervorzubringen, Nebenprodukte der Evolution, die mit der Zeit auf natürliche Weise zum Vorschein kommen. Die Förderung derartiger Kräfte lenkt von den tieferen Zielen des menschlichen Wachstums ab und kann zu Missverhältnissen in der Entwicklung und im Bewusstseinszustand führen.

Das Hauptziel der Theosophischen Gesellschaft ist es, Altruismus und Mitleid zu fördern. Wer ihr beitreten möchte, muss keinen besonderen Glauben annehmen, er sollte lediglich ihre Ziele unterstützen; die Mitglieder können jeder beliebigen Religion angehören – oder auch keiner. Während die Mitglieder jede beliebige Tätigkeit nach eigenem Gutdünken ausüben können, ist die Gesellschaft unsektiererisch und unpolitisch und offen für alle Menschen, ohne Unterschied der Rasse, der Nationalität, der Klasse, des Glaubens oder des Geschlechtes. Ihr Bestreben ist es, der Menschheit zu helfen und nicht, die Eigeninteressen ihrer Mitglieder zu fördern oder zu stärken.

Was ist ein Theosoph? Als Blavatsky diese Frage beantwortete, sagte sie, dass die "eigentliche Wurzelidee der Gesellschaft freies und furchtloses Forschen sei". Um ein Theosoph zu sein, fuhr sie fort,

muss man nicht notwendigerweise die Existenz eines besonderen Gottes oder einer Gottheit anerkennen. Man muss jedoch den Geist der lebenden Natur verehren und versuchen, sich mit ihr in Einklang zu bringen... Wenn ein Schüler, er mag sein, was er will, einmal den alten und viel begangenen Weg der Routine verlassen hat und den einsamen Pfad des unabhängigen Denkens betritt – gottwärts – dann ist er ein Theosoph, ein unabhängiger Denker, ein Sucher nach der ewigen Wahrheit mit "eigener Inspiration", um die universalen Probleme zu lösen.

The Theosophist, Oktober 1879, S. 6

(aus: www.theosophie.de)

Lit.:

***Christlich-Theosophisches Gebetbuch** als Wegweiser zur Wiedergeburt des Geistes. Christlich-theosophische Schrift. No. 72. Empfangen vom Herrn und hg. v. *Franz Schumi*. 3., stark verm. Aufl. Altona: Cécil Bängel 1904

Zimmermann, O.: Die neue Theosophie, in: StZ 79 (1910) 387-400, 479-495

Zimmermann, O.: Die kirchliche Verurteilung der Theosophie, in: StZ 98 (1920) 149f

Bichlmair, G.: Christentum, Theosophie und Anthroposophie, Wien 1950

Nigg, Walter: Heimliche Weisheit. Mystisches Leben in der Evangelischen Christenheit, Zürich: Artemis 1959. 500 S. [UBG/BT 360]; Olten: Walter 1975. 500 S.; Zürich: Diogenes 1992. 405 S. (= detebe 22551)

Simmel, O.: Art. Theosophie, in: LThK² X (1965) 95

Wehr, Gerhard: Helena Petrovna Blavatsky und die theosophische Bewegung, in: ders., Spirituelle Meister des Westens. Leben und Lehre, München (Diederichs Gelbe Reihe 116) 1995, 15-51 [BK 413]

Klatt, Norbert: Theosophie und Anthroposophie. Neue Aspekte zur ihrer Geschichte aus dem Nachlaß von Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846-1916) m. e. Ausw. v. 81 Briefen, Göttingen: Selbstverl. N. Klatt 1993

Hoheisel, Karl: Theosophie, in: EKL³ IV (1996) 867-869

Mynarek, Hubertus: Theosophische Gesellschaften, in: EKL³ IV (1996) 869f

Ruppert, Hans-Jürgen: Theosophie - unterwegs zum okkulten Übermenschen (Apologetische Themen 2), Konstanz: F.Bahn 1993 - Rez. beider (Ruppert u. Klatt?) in ThRv 94 (1998) 528-530

Ney, Dieter L.: Theosophie, in: LThK³ IX (2000) 1481f

Ruppert, Hans-Jürgen: Theosophische Gesellschaft, in: LThK³ IX (2000) 1482

Shaw, D. W. D./B. Hus, B./Linse, U.: Theosophie, in: TRE XXXIII (2002) 393-409

Frenschkowski, Marco: Theosophie, in: RGG⁴ VIII (2005) 348-350